

H-Soz-u-Kult: eine Bilanz nach 3 Jahren

Hohls, Rüdiger; Helmberger, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hohls, R., & Helmberger, P. (1999). H-Soz-u-Kult: eine Bilanz nach 3 Jahren. *Historical Social Research*, 24(3), 7-35.
<https://doi.org/10.12759/hsr.24.1999.3.7-35>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

H-Soz-u-Kult: Eine Bilanz nach drei Jahren

Rüdiger Hohls, Peter Helmberger

Als H-Soz-u-Kult¹ im November 1996 mit der ersten Listenmail an knapp 130 Subskribenten seinen 'Sendebetrieb' aufnahm, herrschten in der Redaktion neben euphorischen Zukunftserwartungen auch beträchtliche Zweifel vor: Bestand die Möglichkeit, 'eingefahrene' Diskussionsrituale zu durchbrechen und eine umfassende, offenere Scientific community (wieder-)herzustellen? Könnte man vielleicht ein neues digitales Publikationsformat etablieren, das sich langfristig zu einer ernsthaften Konkurrenz der existierenden, renommierten Fachzeitschriften entwickeln würde? Gelänge es tatsächlich, eine größere Personengruppe vom Sinn und Nutzen dieses (für die deutschen Geschichtswissenschaften) damals noch weitgehend unbekanntem Mediums zu überzeugen? Oder müßte man nach wenigen Monaten das Scheitern einer Idee feststellen? Würden Abonnenten bereit sein, Informationen, Berichte, Rezensionen und Artikel kostenlos für eine größere Öffentlichkeit abzugeben? Wie stünde es schließlich um die Kooperationsbereitschaft von Forschungsinstituten, Stiftungen und Verlagen?

Daß diese Überlegungen nicht nur vorsorglich geschürter Zweckpessimismus waren, sondern als typisch für die unsichere damaligen Prognosen angesehen werden können, belegt unter anderem ein Artikel aus einem wenig später publizierten SPIEGEL Spezial-Heft: Unter der Überschrift 'Abschied von Gutenberg?' kam hier die Journalistin Susanne Baller nach einer Schilderung der herrschenden Internet-Euphorie, die fast jede Woche ein anderes Team ihr neues Produkt ins Netz stellen lasse, zu einer negativen Gesamtbilanz: Angesichts vergleichsweise hoher Fixkosten für die technische Ausrüstung, beträchtlicher sinnlicher Defizite (wie lange Ladezeiten, unzureichende Layouts, Starren auf den Bildschirm) und der gelegentlich anzutreffenden Praxis, die besten Online-Artikel weiterhin (zusätzlich) in Buchform zu publizieren, befinde man sich bereits wieder auf dem Weg »zurück in die Vergangenheit«.²

Knapp drei Jahre später und um etliche Erfahrungen mit dem Internet generell und der eigenen Mailing-Liste im besonderen reicher, scheint der richtige Zeitpunkt gekommen, sich dieser Ausgangssituation zu erinnern und eine kritische Bilanz der bisherigen Arbeit zu versuchen. Hierbei sollen nicht nur

¹ Die Abkürzung H-Soz-u-Kult entspricht den Vorgaben des amerikanischen Humanities-Network (H-Net). Sie steht für: Humanities Sozial- und Kulturgeschichte.

² Susanne Baller, Abschied von Gutenberg? in: SPIEGEL Spezial Heft 3/1997, S. 39f.

die wichtigsten Entwicklungen innerhalb von H-Soz-u-Kult und dem amerikanischen Humanities-Network (H-Net) dargestellt werden, sondern auch zukünftige Perspektiven skizziert werden.

Erscheinungsform - Inhaltliche Ausrichtung - Zielstellung

Die Schwierigkeit H-Soz-u-Kult mit einfachen Worten zu charakterisieren und (oft nur begrenzt computerbegeisterten) Historikerinnen und Historikern zu erklären, beruht wesentlich auf der existierenden doppelten Struktur. Diese läßt es im Grunde nicht zu, H-Soz-u-Kult in die bislang bekannten Schemata der Arbeitsinstrumente vollständig zu integrieren. Primär handelt es sich um eine sogenannte Mailing-Liste. Deren eingetragene Mitglieder bekommen automatisch alle elektronischen Listennachrichten (Anfragen, Mitteilungen, Rezensionen etc.) in ihre eigenen Mail-Boxen zugestellt. Eingehende Beiträge werden zunächst von den Editoren auf ihre fachwissenschaftliche Relevanz hin geprüft und erst dann an die Mitglieder der Mailing-Liste weitergeleitet. Hierin unterscheidet sich H-Soz-u-Kult von vielen ebenfalls im Internet beheimateten sogenannten News-Groups, deren Kommunikation nicht von einer Editorengruppe moderiert wird. Die Offenheit der Mailing-Liste findet also ihre Grenzen im Verhältnis von Länge und Relevanz der mitgeteilten Informationen. Die Moderation verhindert außerdem die Weiterleitung von Nachrichten inkriminierenden, kommerziellen oder illegalen Inhalts. Prinzipiell steht die Mailing-Liste jedoch jedem eingetragenen Subskribenten für fachwissenschaftliche Diskussionsbeiträge offen. Der Grundgedanke - ein Forum zu schaffen, um sich auf sehr einfache Art und Weise auch über weite Distanzen mit Kolleginnen und Kollegen auf wissenschaftlichem Gebiet austauschen zu können - ist hier noch am klarsten greifbar.

Parallel existiert seit März 1997 der *WWW-Server* [<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de>] von H-Soz-u-Kult. Mit einer Verzögerung von etwa 14 Tagen werden seither relevante Listenbeiträge in die Web-Präsentation übernommen. Diese stellt, im Cyber-Jargon formuliert, die e-zine-Version von H-Soz-u-Kult dar. Jedoch gibt es keine Ausgaben oder Monatshefte, sondern vielmehr handelt es sich um ein fortgeschriebenes, strukturiertes digitales Archiv. Dieser zweite Zweig von H-Soz-u-Kult hat in der jüngsten Vergangenheit eine besondere Aufwertung erfahren, da hier einzelne, i.d.R. besonders umfangreiche Texte eingestellt wurden, die per E-Mail lediglich auszugsweise publiziert wurden.³

Die inhaltliche Konzeption, der thematische Rahmen und die Funktion von H-Soz-u-Kult sind aus dem Untertitel ablesbar: »Methoden, Theorien und Ergebnisse der neueren Sozial- und Kulturgeschichte«. Die Begriffe Kulturge-

³ So v.a. im aktuellen Interview-Projekt: 'Fragen, die nicht gestellt wurden?'; <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/intervie/index.htm>.

schichte und Sozialgeschichte dienen als inhaltliche Klammer und liefern den Anknüpfungspunkt für die Methodendiskussion in der aktuellen Geschichtsschreibung. Der Austausch über methodologische Fragen ist ein zentraler Aspekt des Faches und trägt wesentlich zu seiner Fortentwicklung bei. Bemühungen um neue Wege der Kulturgeschichte stehen gegenwärtig im Zentrum der Aufmerksamkeit nahezu aller wichtigen methodischen Richtungen der Geschichtswissenschaft. Hierbei existieren diverse 'Schubladen': Gesellschaftsgeschichte, Gender History, Geistes- und Ideengeschichte, Alltagsgeschichte, Umweltgeschichte, Wissenschaftsgeschichte um nur einige zu nennen. Sie alle analysieren vergleichbare Phänomene mit teilweise völlig unterschiedlichen Ansätzen.

H-Soz-u-Kult lebt von der Vielfalt dieser Herangehensweisen und privilegiert keinen Ansatz. Mit der Auflösung der Nachkriegsordnung, den rasanten politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen sowie den ideologischen Umbrüchen seit Ende der 80er Jahre zielen die theoretischen Debatten vor allem auf die Kritik aller übergreifenden Konzeptionen geschichtswissenschaftlicher Forschung. H-Soz-u-Kult nimmt teil an diesen Diskussionen, die auf der Grundlage unterschiedlichster, oft inkompatibler, theoretischer Grundannahmen im Rahmen von 'Cultural Studies' weltweit geführt werden. Die Verständigung über international unterschiedlich verwendete Begriffe und Konzepte ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für vergleichende Forschung. Das H-Net bietet dieser fachimmanenten, internationalen Orientierung das zur Zeit wohl am besten geeignete Forum.

Ein erklärtes Ziel von H-Soz-u-Kult war es stets, die Akzeptanz des Mediums Internet innerhalb der deutschen bzw. deutschsprachigen Geisteswissenschaften zu erhöhen, und so dieser Personengruppe die besten Seiten der globalen Kommunikation näherzubringen. Die Bedeutung des Internets als zentrales wissenschaftliches Informationsinstrument ist kaum zu überschätzen, selbst wenn man in diesem Zusammenhang einmal nicht die modischen Begriffe 'Globalisierung' und 'Vernetzung' bemüht. Mailing-Listen können dabei die akademische Diskussion über die Universität hinaus öffnen. Hochschulen, außeruniversitäre Forschungsinstitutionen und außerakademische Geschichtsschreibung erhalten über das Internet eine zusätzliche, bislang häufig unterentwickelte Kontaktfläche.

Gerade im für alle Wissenschaftszweige zentralen Bereich der Informationsvermittlung kann das Medium seine Stärken besonders eindrucksvoll zur Geltung bringen: So bietet die Mailing-Liste ein schnelles und einfaches Forum zur Vorstellung und Diskussion von Projekten sowie zur Präsentation von Forschungsergebnissen. Fachliche Anfragen können gestellt und oft auf diesem Weg Experten ausfindig gemacht werden. Kleinere und/oder lokalere Veranstaltungen werden einer größeren Öffentlichkeit bekannt. Nicht zuletzt profitiert die Mailing-Liste von den weltweit im H-Net entstandenen und bereitge-

stellten Rezensionen. Umgekehrt steuern auch die Subskribenten von H-Soz-u-Kult in erheblichem Umfang Rezensionen zu aktuellen Neuerscheinungen bei.

H-Soz-u-Kult wurde in mehrfacher Hinsicht als 'Versuchsballon' gestartet. Innerhalb des H-Net ist sie die erste Mailing-Liste speziell für die Geschichtswissenschaften im deutschsprachigen Raum. Sie war und ist ein erster Schritt, sich über nicht-englischsprachige Listen mehr den nationalen bzw. regionalen, kulturellen Bedürfnissen und Besonderheiten der Geistes- und Sozialwissenschaften zu nähern und nimmt deshalb innerhalb des H-Net eine gewisse Sonderstellung ein.

Das H-Net

In den vergangenen Jahren hat sich das H-Net zum weltweit größten und bedeutendsten Vermittler zwischen den Geisteswissenschaften und dem 'Informations-Highway' Internet entwickelt. Das nichtkommerzielle H-Net besteht gegenwärtig aus über 100 Mailing-Listen, die mehr als 90.000 Wissenschaftler und Studierende rund um den Globus erreichen.⁴ Ziel des H-Net (Humanities-Network) ist die Förderung der wissenschaftlichen Kommunikation und des Informationsaustausches zunächst nur für Historiker, später dann für die Humanities durch das Internet.

Beim H-Net handelt es sich um eine vergleichsweise junge Institution. Sein Gründer, der amerikanische Historiker Richard Jensen, war Anfang der siebziger Jahre einer der Pioniere beim Einsatz quantitativer Methoden in den Geschichtswissenschaften. Dadurch konnte er auf reiche Erfahrungen im Umgang mit Computern zurückgreifen. Die Existenz des zwar nicht für Geisteswissenschaftler konzipierten Internets, dessen Dienste zudem für die meisten Wissenschaftler kostenlos zur Verfügung stehen, bot die Chance, die informelle persönliche Kommunikation zwischen zwei Kollegen via E-Mail zu formalisieren und auf eine größere Zahl von Wissenschaftlern auszuweiten. Der Erfolg erster elektronischer Diskussionsgruppen in anderen Disziplinen gab die Anregung zur Gründung historischer Internetforen und motivierte dann das »National Endowment for the Humanities« in Washington, die nationale Stiftung für Geisteswissenschaften in den USA, die Ausbreitung des H-Net finanziell zu unterstützen. Mit dieser Außenfinanzierung war es wiederum möglich, die Universitätsverwaltungen zunächst an der University of Illinois at Chicago Circle und später an der Michigan State University at East-Lansing zu überzeugen, die notwendige Hard- und Software anzuschaffen und den Betrieb sicherzustellen.

⁴ Damit ist das H-Net weltweit die größte Einrichtung dieser Art im Bereich der Wissenschaften. Nach den Statistiken der Listserver-Organisation zählt das H-Net darüber hinaus nach Anzahl der Teilnehmer und verbreiteten Mails zur weltweit führenden Gruppe der Anbieter, auch bei Berücksichtigung der kommerziellen Anbieter; vgl. Artikel von Mark Lawrence Kornbluh: »H-Net: Humanities and Social Sciences OnLine«, Mail an die H-Net-Editoren vom Tuesday, January 26, 1999.

Das H-Net wurde von Richard Jensen im Dezember 1992 angekündigt; als erste Liste verbreitete dann im Februar 1993 H-Urban Listenmails, einen Monat später ging 'Holocaust' auf Sendung; im Mai 1993 etablierte sich H-Women. Die drei Listen hatten zusammen etwa 500 Abonnenten. Danach ging es Schlag auf Schlag weiter: Bis Ende des Jahres 1993 hatten sich schon 21 verschiedene thematische Listen etabliert, im Oktober 1994 gab es 38 Listen mit ca. 14.300 Teilnehmern aus mehr als 50 Ländern und etwa 1 Million Beiträge pro Monat, die über diese Listen verbreitet wurden.

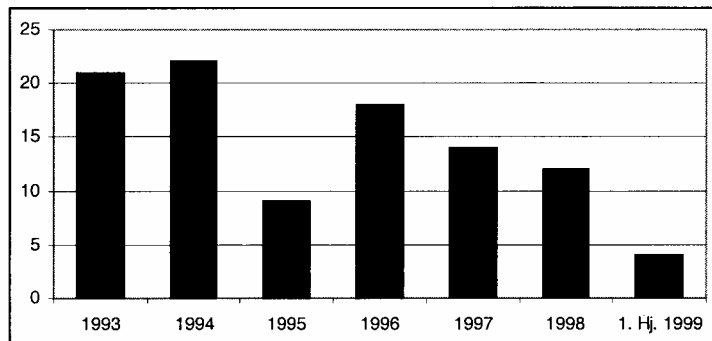


Abb. 1: Der Gründungsboom von H-Net-Listen Mitte der 1990er Jahre

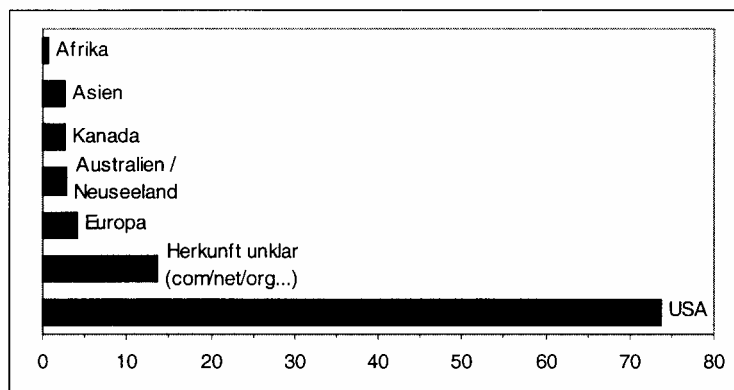


Abb. 2: Regionale Herkunft der Editoren von ca. 90 H-Net-Listen (Juni 1999)

Der sofortige Erfolg wurde geradezu zum Vater weiterer Erfolge, die sich in der raschen Verbreitung des H-Net innerhalb weniger Jahre spiegeln. Das aus den lokalen Versuchen hervorgegangene Modell einer elektronischen Diskus-

sionsgruppe mit einigen Moderatoren, aber offener Einschreibung von Mitgliedern, erwies sich als so praktikabel, daß sich laufend neue Editoren zusammenfanden, um für weitere historische Themenbereiche das gleiche Kommunikationsmodell zu wählen. Nur mit kleinen Modifikationen konnte die Erfahrung einer bereits bestehenden Organisation in der Auswahl von Moderatoren, ihres Trainings in den technischen Einzelheiten, der Inskription von Teilnehmern, der Überwachung eines konstruktiven Stils usw. auf weitere Gruppen übertragen werden. Skeptiker, die ein solches Network für eine spielerische Zeitverschwendung hielten, wurden spätestens dann bekehrt, wenn sie merkten, daß ihnen wichtige Informationen zu Konferenzen oder interessante Diskussionen entgingen. Dadurch wurde in den USA und anderen englischsprachigen Ländern das H-Net schließlich zu einem Selbstläufer. Inzwischen ist es zu einer gemeinnützigen Einrichtung amerikanischen Rechts mit festem Mitarbeiterstab herangewachsen, das sich primär aus Spenden und Stiftungsgeldern finanziert.

Dementsprechend wuchs die Zahl der Subskribenten aller H-Net-Listen in den ersten Monaten und Jahren rasant; so verdoppelte sich 1994 durch die Neugründung zahlreicher thematischer Listen und infolge der allgemeinen Interneteuphorie Mitte der 90er Jahre die Zahl der Subskribenten etwa alle zwei Monate. Seither gehen die monatlichen Zuwachsraten kontinuierlich zurück: Jan. 1995: 34% Jan. 1996: 18%, Jan. 1997: 9%, Jan. 1998: 5%, Jan. 1999: 3%. Zwar wächst das H-Net insgesamt unvermindert weiter, doch haben inzwischen zahlreiche Listen eine Art 'Marktsättigung' erreicht.⁵ Dafür ist eine Reihe von Gründen ursächlich: Zunächst steht und fällt die Attraktivität der einzelnen Listen mit ihrem Angebot an Themen, Debatten und Informationen. Aus der redaktionellen Tätigkeit vieler Listen haben sich inzwischen die Editoren der Gründungsphase zurückgezogen; eine gewisse Ernüchterung, andererseits aber auch realistischere Einschätzung der Grenzen und Möglichkeiten des Medium für die historische Forschung hat sich durchgesetzt. Zweitens hat es das H-Net bisher nicht geschafft, sich wirklich zu internationalisieren; zwar sind Wissenschaftler aus ca. 90 Nationen auf H-Net-Listen subskribiert, doch die spezifischen Themen, Interessen und regionalen/nationalen Diskurse vieler Nationen außerhalb der USA finden nur teilweise Berücksichtigung. H-Soz-u-Kult ist als primär deutschsprachiges Forum mit inhaltlicher Fokussierung auf die hiesige Geschichtswissenschaft eher die Ausnahme, die bekanntlich die Regel bestätigt. Nach wie vor ist das H-Net überwiegend eine Veranstaltung amerikanischer Wissenschaftler für Historiker, Geistes- und Sozialwissenschaftler in aller Welt, die sich für den amerikanischen Fokus auf und Diskurs über zahlreiche Themen interessieren. Im vergangenen Jahr verzeichneten neben den neugegründeten Listen, die naturgemäß immer hohe Zuwachsraten aufweisen, insbesondere die Foren überdurchschnittlichen Zuspruch, die die englische

⁵ Vgl. dazu die Übersicht im Anhang zu diesem Artikel. Neben einem Gesamtverzeichnis aller Listen sind dort auch deren Gründungsdatum und die Zuwachsraten im zweiten Quartal 1999 ausgewiesen.

Sprachbarriere und die Zentrierung auf 'amerikanische' Themen überwunden haben. Dazu zählen z.B. die Listen H-Japan, H-Francais, H-Russia und insbesondere H-Soz-u-Kult. Die thematische Ausrichtung auf die US-amerikanische Wissenschaftslandschaft spiegelt sich im Rekrutierungsmuster der Listeneditoren. Von den knapp 360 Editoren, deren Mailabsenderkennung Mitte Juni 1999 nach Herkunftsländern ausgewertet werden konnte und die ca. 90 H-Net-Listen betreuen, sind etwa 75% in den USA ansässig, vermutlich sogar fast 90%.⁶ Nur 22 Editoren sind in nicht englischsprachigen Ländern ansässig. So beruht der große Verbreitungsgrad von H-Soz-u-Kult vermutlich auch darauf, daß es im deutschen Sprachraum bisher kein thematisch ausdifferenziertes Angebot analog zu den zahlreichen H-Net-Listen für die anglo-amerikanischen Humanities gibt.

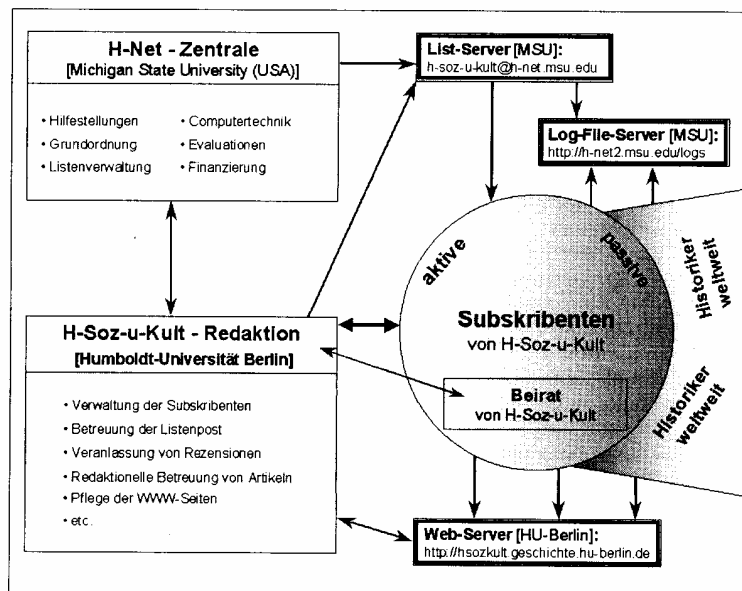


Abb. 3: Organigramm zur Arbeitsweise von H-Soz-u-Kult und des H-Nets

Das H-Net verfügt über ein aus der Mitte der Editoren aller Listen gewähltes 'Executive Committee' und ein zweiköpfiges Direktorium, das ebenfalls von

⁶ Mailadressen mit den Endungen com, net und org können regional nicht zugeordnet werden: vermutlich haben aber die Editoren, deren E-Mailadressen diese Endungen aufweisen, ihren Dienstsitz überwiegend in den Vereinigten Staaten.

den Editoren nach einigen Jahren neu gewählt wird und für die Alltagsgeschäfte zuständig ist.⁷ Wie die meisten Redaktionen von H-Net-Listen kommunizieren das 'Ex-Com' und Direktorium überwiegend nur virtuell über spezielle Mailverteiler; auch formale Abstimmungsprozeduren sind auf dieses System ausgelegt. Die beiden genannten Gremien definieren die Rahmenbedingungen für die thematischen Listen, kooptieren auf Vorschlag neue Editoren oder Beiräte für einzelne Listen, führen Evaluationen durch und bemühen sich zudem um eine ausreichende Finanzierung der zentralen H-Net-Dienste.⁸ Die Editoren und Beiräte der einzelnen Mailing-Listen zeichnen verantwortlich für die Kommunikation mit den aktiven wie passiven Abonnenten der Listen und natürlich für die Inhalte bzw. Debatten. Letztlich ist das Erfolgsrezept des H-Net vergleichsweise einfach: Es stellt der akademischen Welt ein einfaches, raumübergreifendes Medium des fachlichen Austausches zur Verfügung. Das H-Net stützt sich dazu auf die Fachkompetenz der teilnehmenden Wissenschaftler und faßt diese zu der im H-Net-Jargon so bezeichneten 'Republic of Letters' zusammen. Das relativ einfache Prinzip themenbezogener Mailing-Listen gibt allen Interessierten die Möglichkeit, an diesem kollektiven Wissen teilzuhaben bzw. selbst individuelle Kompetenz weiterzugeben. Das H-Net bzw. die einzelnen Mailing-Listen sorgen für die Redaktion und Moderation

⁷ Bis zu seiner Abwahl im Frühjahr 1997 stand Richard Jensen dem H-Net als Executive Director vor; seither wird die Funktion von Mark Kornbluh, Historiker an der Michigan State University, wahrgenommen. Seit langem ist Peter Knupfer als 'Associate Director' für die technischen Belange zuständig. In einem gelegentlich bis heute atmosphärisch nachwirkenden, heftig ausgetragenen Wahlkampf, manche H-Net-Editoren sprechen auch vom 'Bürgerkrieg', wurde Jensen von Kornbluh und Knupfer aus der Leitung des H-Nets gedrängt. Richard Jensen votierte für eine konsequente Internationalisierung des H-Nets, indem er die Gründung von fremdsprachigen, dezentral ansässigen Listen (H-Soz-u-Kult / H-Français) und die Gründung eines europäischen H-Net-Knotens beförderte, während Knupfer und Kornbluh für den zentralisierten Ausbau des H-Nets um die finanziell engagierte Michigan State University in East-Lansing eintraten. Ausmaß und Stil der Anfang 1997 über Monate ausgetragenen Kampagne über eine spezielle Mailingliste für Editoren überraschten uns Neueditoren aus Europa, die Debatten, geprägt von der typischen amerikanischen Offenheit und Fairneß, erwartet hatten. Bei der MSU handelt es sich um eine vor allem wegen ihrer technischen Disziplinen bekannte Universität, die seit einigen Jahren bestrebt ist, in der 'major league' der US-Universitäten Fuß zu fassen, indem sie eine zusätzliche Profilierung in den Humanities über die Förderung des H-Nets und den Aufbau eines Zentrums für Afrikawissenschaften betreibt. Nicht zuletzt aus diesem Grunde wurden im vergangenen Jahr zahlreiche neue H-Net-Listen mit 'afro-amerikanischem' Themenschwerpunkt neu begründet (vgl. Verzeichnis der Listen im Anhang).

⁸ Seit einiger Zeit wird allerdings immer deutlicher, daß der Entscheidungs-/Mitgestaltungsspielraum des 'Ex-Com' durch die fehlende finanzielle Autonomie und faktische Abhängigkeit von bereitgestellten Personal- und Sachmitteln der MSU gering ist. Der 'Staff' des H-Nets steht auf der 'Lohnliste' der MSU, Gerätetechnik wie Gebäude gehören ebenfalls der MSU. Erst seit einigen Monaten werden die Tagesordnungen und Resultate der 'Ex-Com'-Beratungen den Listeneditoren zugänglich gemacht. Wegen dieser offenkundigen Diskrepanz zwischen Satzung und faktischen Abläufen hat die H-Net-Zentrale Transparenz der Strukturen und Entscheidungen nicht zu ihrem Motto erhoben.

dieser Foren, um die Eigendynamik elektronischer Diskussionen in einem sinnvollen Rahmen zu halten.

Die Zentrale des H-Net an der Michigan State University stellt die notwendige Servertechnik bereit, pflegt und administriert die für den Betrieb notwendige Software, stellt einen Support für Editoren wie Subskribenten bereit und beugt Havarien wie Angriffen von Hackern auf die Server vor. Dadurch wird es möglich, daß dezentral ansässige Editoren vergleichsweise einfach über definierte Befehlssequenzen via Internet auf die Server zugreifen können, um z.B. neue Subskribenten nachzutragen oder Listenbeiträge an alle Subskribenten zu verteilen. Durch eine WWW-taugliche Umsetzung der Beiträge aller Listen auf dem Log-File-Server gibt es ein zentrales Archiv für das H-Net.

H-Soz-u-Kult erhält in der Bundesrepublik technische und organisatorische Hilfestellung durch die Humboldt-Universität zu Berlin, wo sich auch die Redaktion befindet. Dort steht auch der WWW Server von H-Soz-u-Kult, da es sich inhaltlich als sinnvoll und technisch wegen der häufig überlasteten transatlantischen Verbindungen als notwendig erwiesen hat, das Listenarchiv auch diesseits des Atlantiks bereitzustellen. So kommen weit mehr als 90% der Zugriffe auf den Web-Server von H-Soz-u-Kult aus dem deutschen Sprachraum bzw. Europa. In dieser Hinsicht weicht das Modell H-Soz-u-Kult von der Struktur der anderen H-Net-Listen etwas ab.

Die meisten Listen des H-Net beschäftigen sich mit Themen und Fragen der amerikanischen Geschichte. Daneben gibt es Listen mit Schwerpunkt in der europäischen Geschichte, beispielsweise H-German (neuere deutsche Geschichte), H-Albion (englische Geschichte), Habsburg (österreichisch-ungarische Geschichte), H-France (französische Geschichte) oder H-Russia (russische/sowjetische Geschichte). Zusätzlich existiert eine Reihe von Listen mit methodologischem oder thematischem Schwerpunkt, beispielsweise H-Urban (Stadtgeschichte), H-Labor (Geschichte der Arbeit), H-Rural (Agrargeschichte), H-Film (Filmgeschichte), H-Sci-Med-Tech (Wissenschafts- und Medizingeschichte), H-Diplo (Außenpolitik- und Diplomatiegeschichte) oder H-Women (Frauengeschichte und Liste mit den meisten Subskribenten). Deutlich unterrepräsentiert oder gar nicht vertreten sind Listen zur Alten Geschichte, zur mittelalterlichen Geschichte oder zur Geschichte der islamischen Länder oder des Nahen Ostens. Weitere Desiderate ließen sich anführen.

Subskribenten / Abonnenten

Mit den Planungen für H-Soz-u-Kult begannen wir im Juni 1996. Die technischen Voraussetzungen und administrativen Rahmenbedingungen waren im September des gleichen Jahres so weit vorangeschritten, daß wir auf dem 41. Deutschen Historikertag in München das Projekt einer breiteren Fachöffentlichkeit vorstellen konnten. Bis zum offiziellen Listenstart Anfang November 1996 lagen dann mehr als 130 Voranmeldungen interessierter Historiker vor.

Die Zahl der Teilnehmer wuchs in den ersten Wochen vergleichsweise rasant; so hatten zum Jahreswechsel schon mehr als 300 Fachwissenschaftler die Liste abonniert. Seither hat sich der Zuwachs verlangsamt, doch erreichte die Liste im September 1998, als sich H-Soz-u-Kult auf dem 42. Deutschen Historikertag in Frankfurt wiederum mit einem eigenen Stand präsentierte, schon mehr als 1.000 Personen. Seither ist die Zahl der Subskribenten bis Mitte Juli 1999 auf über 1.800 angestiegen. Damit zählt H-Soz-u-Kult zur Gruppe der 10 größten historischen Foren des H-Nets und ist vermutlich die größte Einrichtung dieser Art in Europa.

Von Beginn an stieß unser Diskussionsforum auf internationale Resonanz: So waren die Subskribenten anfänglich in 15 verschiedenen Ländern beheimatet, inzwischen stammen sie aus 34 verschiedenen Staaten.⁹ Unter den ausländischen Teilnehmern sind es vor allem Historiker mit Schwerpunkt auf der deutschen oder mitteleuropäischen Geschichte oder Wissenschaftler, die in ihren Heimatländern 'German Studies' betreiben. Unter den ausländischen Teilnehmern herrschen die akademischen Berufsbezeichnungen Lecturer, Assistant Professor, Researcher und Professor vor. In den deutschsprachigen Ländern stößt H-Soz-u-Kult vor allem beim akademischen Nachwuchs und im wissenschaftlichen Mittelbau auf Resonanz. Zunächst meldeten sich hierzulande auffallend viele Angehörige 'randständiger' historischer Institute an, so zum Beispiel die Spezialisten aus Instituten für Technikgeschichte, Wissenschaftsgeschichte, Rechtsgeschichte, Ethnographie, Urbanistik u.ä., die im neuen Medium eine Chance sahen, an einem überregionalen historischen Diskurs teilzuhaben. Inzwischen ist es H-Soz-u-Kult jedoch gelungen, auch die Angehörigen jener historischen Institute zu erreichen, die inhaltlich eher der klassischen National- und Politikgeschichte verpflichtet sind. Vermutlich gibt es inzwischen kein historisches Institut in den deutschsprachigen Ländern mehr, von denen kein Mitarbeiter auf dem Verteiler von H-Soz-u-Kult steht. Dieser Erfolg hat natürlich auch seinen Preis: Das inhaltliche Profil der Liste leidet darunter, denn sie wandelt sich zu einem Informationsdienst für die Neuere und Neueste Geschichte.

Beim Listenstart stammten nur etwa 50 Prozent der Subskribenten aus den deutschsprachigen Ländern, knapp 40 Prozent der Subskribenten waren in Nordamerika beheimatet. Die verbleibenden 12 Prozent entfielen auf Angehörige anderer Staaten. Kontinuierlich hat sich H-Soz-u-Kult auch von der

⁹ Die Auswertung erfolgt über die Länderkennung der Mailadressen und die freiwilligen Angaben sich neu anmeldender Subskribenten. Bei vielen der ausländischen Teilnehmer handelt es sich um deutsche Wissenschaftler, die vorübergehend oder auf Dauer an wissenschaftlichen Einrichtungen in den verschiedenen Staaten tätig sind, so z.B. um Mitarbeiter oder Stipendiaten der Deutschen Historischen Institute in London, Washington, Paris oder Warschau.

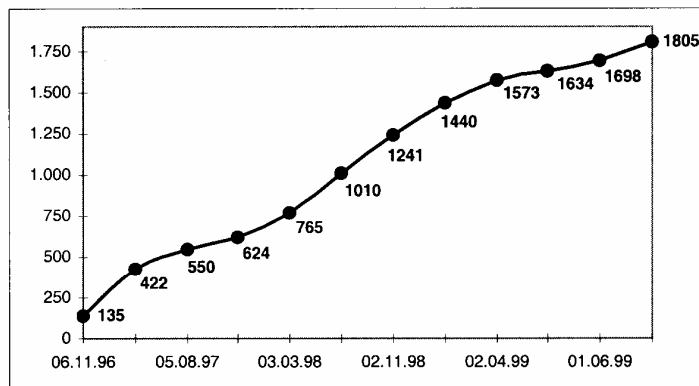


Abb. 4: Anzahl der Subskribenten von H-Soz-u-Kult (Nov. 1996 - Juli 1999)

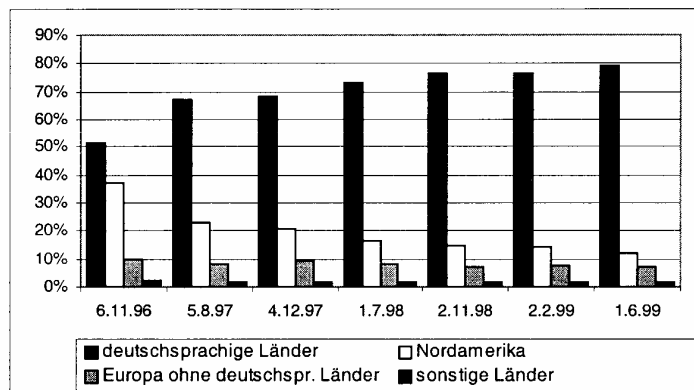


Abb. 5: Subskribenten von H-Soz-u-Kult nach Herkunftsregionen

Teilnehmerzusammensetzung her zu einer primär deutschsprachigen historischen Diskussionsliste entwickelt, da die Neuanmeldungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz überwogen. Ende Juni 1999 stammten vier von fünf Subskribenten aus den deutschsprachigen Ländern, nur noch knapp 12 Prozent aus Nordamerika und etwa 7 Prozent aus dem übrigen Europa sowie Israel, Australien und Japan. Damit sind immerhin mehr als 350 Subskribenten gegenwärtig in nicht-deutschsprachigen Ländern ansässig.

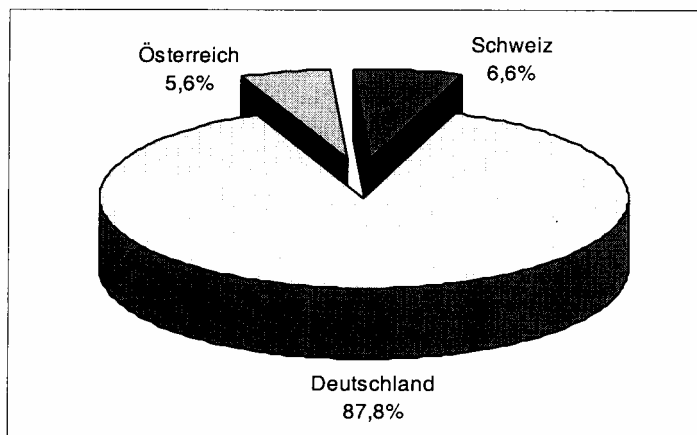


Abb. 6: Subskribenten aus den deutschsprachigen Ländern im Mai 1999

Innerhalb Deutschlands hat H-Soz-u-Kult infolge seiner in Berlin ansässigen Redaktion einen Schwerpunkt in Nord- und Ostdeutschland. Allerdings nehmen seit längeren auch die Anmeldungen aus dem wert- und süddeutschen Raum zu. In den Jahren 1996 und 1997 stieß H-Soz-u-Kult in der Schweiz nur auf geringe Resonanz, so daß die Anmeldungen aus Österreich überwogen. Seit 1998 haben sich die Relationen zugunsten der Anmeldungen aus der Schweiz verschoben; diese Entwicklung setzte parallel zur Debatte um die Rolle Schweizer Banken und Versicherungen während des Zweiten Weltkrieges ein, die offensichtlich ein größeres Interesse Schweizer Historiker an internationalen Diskursen zu diesem Thema zur Folge hatte. Historiographische Themen und Aspekte, die Schweizer oder österreichische Historiker besonders interessieren, sind auf H-Soz-u-Kult bisher jedoch eher selten zu finden.

Gemessen an der Gesamtzahl von einigen Tausend hiezulande an Universitäten, Forschungseinrichtungen, in Archiven, Verlagen oder Museen tätigen Historikern, erreicht H-Soz-u-Kult nur einen (allerdings beachtlichen) Bruchteil. Generell werden hiezulande die neuen elektronischen Medien im internationalen Vergleich für die fachwissenschaftliche Kommunikation noch unterdurchschnittlich genutzt. So erreichte das H-Net in Australien, Neuseeland, den Vereinigten Staaten und Kanada Mitte 1998 zwischen 400 und 600 von 1.000 Angehörigen historischer Fakultäten (einschl. Studierende); die entsprechenden Raten lagen in Deutschland, Österreich und der Schweiz um den Faktor 5 bis 10 niedriger. Hier gibt es also noch ein großes Wachstumspotential.

Beiträge / Artikel

H-Soz-u-Kult veröffentlichte im Zeitraum November 1996 bis Juni 1999 knapp 1.900 Beiträge; das entspricht einem Durchschnitt von zwei Listenmails pro Tag. Zwar zählt die überwiegende Mehrheit der Subskribenten zu den passiven Mitgliedern, dennoch schlägt sich das Wachstum der Abonnentenzahlen auch in der mittleren Anzahl der täglichen Listenbeiträge nieder. Natürlich sagt dies nichts über das thematische Spektrum der Beiträge aus, das vergleichsweise breit ist; Länge wie Qualität fallen ebenfalls auseinander. Grundsätzlich lassen

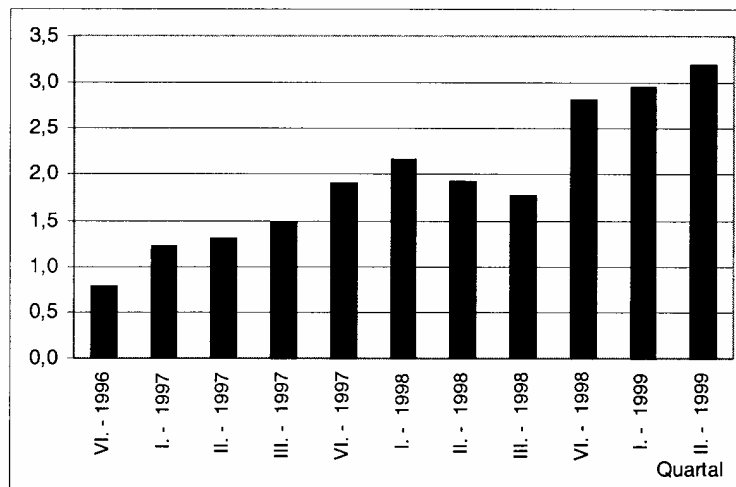


Abb. 7: Durchschnittliche Anzahl von Listenmails pro Tag über H-Soz-u-Kult

sich die Listenbeiträge aufteilen in solche der historischen Fachinformation und solche, wie etwa Forschungsanfragen oder 'Call for Papers', die sich an eine kleine Gruppe von Interessenten wenden und auf die Interaktion zwischen einzelnen Subskribenten setzen. Theoretisch sind zwar auch Reaktionen auf Fachinformationsbeiträge (darunter fallen u.a. Zeitschrifteninhaltsverzeichnisse, Tagungsprogramme etc.) möglich, in der Praxis kommen sie jedoch nur selten vor. Der Erfolg bzw. das Ausmaß von Reaktionen auf 'Interaktionsbeiträge' läßt sich aus Sicht der Redaktion leider nicht umfassend einschätzen. Der Großteil der Listenmitglieder scheint sich abwartend und schweigsam zu verhalten. Dieser Eindruck ist allerdings nur begrenzt zutreffend. Häufig erhalten die Fragesteller nämlich eine größere Anzahl von Nachrichten auf direktem Weg, ohne daß hiervon die Redaktion (und somit die Listenöffentlichkeit) unmittelbar etwas erfahren. Erst durch gelegentliche Dankschreiben werden diese 'ge-

heimen Kanäle' offengelegt. Auch regelmäßige Appelle an die Adresse der Subskribenten, sich nicht zu scheuen, ihre Hinweise und Informationen auf Anfragen 'mediumsadäquat' der Mailing-Liste zur Verfügung zu stellen, fruchteten bisher nur teilweise.

Seitens der Redaktion unterscheiden wir zum einen Tagungs-, Kolloquiums- und Kongreßankündigungen sowie 'Call for Papers', weiterhin werden Tagungsberichte veröffentlicht und Forschungsprojekte vorgestellt. Etwas über 20% aller Listenbeiträge des 1. Halbjahres 1999 entfielen auf diese Inhaltsrubrik. Bisher bietet kein anderes Medium diese Option in vergleichbarer Weise und aus Rückmeldungen vieler Subskribenten wissen wir, daß diese Informationen besonders nachgefragt sind. Auch die Zugriffsstatistik auf die Rubrik 'Termine' des H-Soz-u-Kult-Webservers bringt dies zum Ausdruck. Auf ebenfalls großes Interesse stoßen die regelmäßig verbreiteten Inhaltsverzeichnisse und Abstracts aktueller Bände von Fachzeitschriften.¹⁰ Inzwischen weist H-Soz-u-Kult regelmäßig die Inhaltsverzeichnisse von über 60 Periodika mit sozial- / kulturhistorischen Fokus nach. Die Aktualität und Vollständigkeit dieser Informationen ist abhängig von der Kooperationsbereitschaft der einschlägigen Verlage und Zeitschriftenredaktionen.

In die Rubrik Artikel / Beiträge fallen Aufsätze oder auch die Interviews mit namhaften Historikern, die unter Motto »Neubeginn und Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft in den 1950/60er Jahren« stehen und u.a. auch die Rolle deutscher Historiker im Nationalsozialismus thematisieren. Die Veröffentlichung dieser Interviews wird sich noch bis in den Herbst dieses Jahres erstrecken. Die Artikel zu einem anderen Beispiel aus dieser Rubrik finden sich im Anschluß an diesen Rückblick in diesem Band. Im Frühjahr 1998 forderte die H-Soz-u-Kult-Redaktion eine Reihe von Kollegen auf, im Rahmen eines sogen. Reviewsymposiums - also einer Art virtueller Konferenz - Essays und Stellungnahmen zu einem noch druckfrischen 'Sampler', der von Christoph Conrad und Martina Kessel unter dem Titel »Kultur & Geschichte« herausgegeben wurde, zu verfassen.¹¹

Einzelne Beiträge fordern gelegentlich Widerspruch heraus, und es entwickelten sich Diskussionen unter den Teilnehmern. So gab es etwa zu der Frage, ob es vor dem Hintergrund unterschiedlicher kultureller Prägungen und Traditionen möglich sei, den internationalen historischen Diskurs nur in der derzeit dominierenden Wissenschaftssprache Englisch zu führen, allein 22 verschie-

¹⁰ Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß einige Rubriken auch nicht sonderlich erfolgreich laufen, so greifen z.B. bisher nur vergleichsweise wenige Institute oder Stiftungen auf die Möglichkeit zurück, Stellenausschreibungen, Stipendien- oder Forschungsförderprogramme über H-Soz-u-Kult der Fachöffentlichkeit bekannt zu machen. Hier stößt die Redaktion wohl auch auf 'stillen' Widerstand, weil in diesem Bereich häufig keine allzu große Transparenz und Öffentlichkeit angestrebt wird. Vergabeverfahren und 'zementierte' hierarchische Strukturen stehen dem meist im Weg.

¹¹ Martina Kessel / Christoph Conrad (Hgg.): Kultur & Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung. Leipzig 1998.

dene Stellungnahmen. Diese Diskussion schloß sich an einen Beitrag an, in dem das Konzept eines neuen historischen Fachinformationsdienstes vorgestellt wurde.

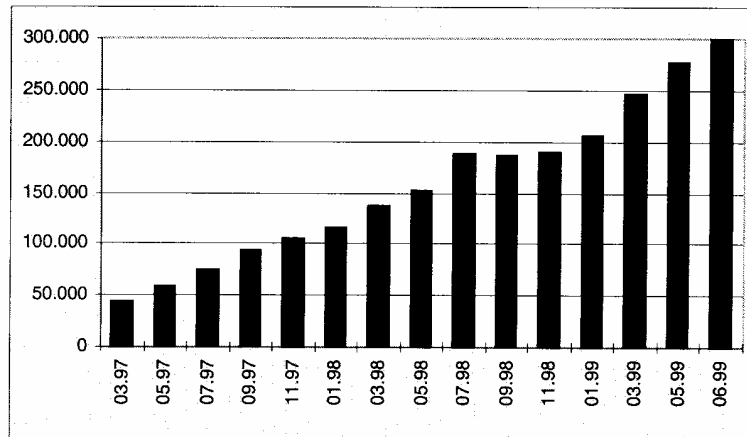


Abb. 8: Anzahl der Zugriffe auf den Web-Server von März 1997 bis Juni 1999

Last not least verbreitet H-Soz-u-Kult Rezensionen neuerschienener Bücher und CD-ROMs aus dem Spektrum der Sozial- und Kulturgeschichte. Als wir Anfang 1997 begannen diesen Service aufzubauen, waren zunächst nicht alle Verlage bereit, H-Soz-u-Kult Rezensionsexemplare zu überlassen. Damals waren die Vorbehalte und Wissensdefizite gegenüber diesem jungen und im deutschen Sprachraum noch unterrepräsentierten Medium deutlich zu spüren bzw. die Vorbehalte schlugen sich in der Zurückhaltung seitens der Verlage nieder. Inzwischen hat sich die Situation grundlegend gewandelt und der Rezensionsbereich gehört zu den nachgefragten und attraktiven Angeboten von H-Soz-u-Kult. Zunehmend akzeptieren es auch die Rezensenten, daß sie von der Redaktion auf vergleichsweise kurzfristige 'Liefertermine' für ihre Besprechungen verpflichtet werden. Durch aktuelle Rezensionen beweist das Medium seine besondere Leistungsfähigkeit, da es nicht unter den langen Vorlaufzeiten für die Veröffentlichung leidet wie viele Fachzeitschriften. H-Soz-u-Kult zählt auch im Vergleich zu den meisten anderen H-Net-Listen im Bereich Rezensionen zu den aktivsten Listen. Historische CD-ROMs wurden bisher nicht nur von Fachzeitschriften vernachlässigt, sondern werden auch auf anderen H-Net-Listen nicht hinreichend gewürdigt. Dies hängt sicher auch mit den teilweise sehr hohen Preisen für historische Datenbasen zusammen, so daß sich Verlage

mit der Bereitstellung von Rezensionsexemplaren schwer tun.¹² Über Kooperationen mit dem Münchner FNZ-Server-Projekt und dem in Hagen ansässigen Projekt VL-Museen sind wir für die Zukunft bestrebt, verstärkt Besprechungen zu Neuerscheinungen im Bereich der Geschichte der Frühen Neuzeit und zu laufenden historischen Ausstellungen zu berücksichtigen.

Inhaltsrubrik	Anteil
Anfragen, Reaktionen auf Anfragen etc.	9,7 %
Ankündigen von Konferenzen, Tagungen, Kolloquium, Vorträgen etc.	13,3 %
Artikel, Interviews etc.	2,4 %
Besprechungen von Büchern, CD-Roms, Hinweise zu Reviews etc.	20,7 %
Call for Papers, Call for Contributions etc.	9,0 %
Zeitschriften (Inhaltsverzeichnisse / Abstracts) etc.	9,1 %
Sonstige Beiträge (u.a. Hinweise, Stellenanzeigen, Stipendien etc.)	35,8 %

Tab. 1: H-Soz-u-Kult-Listenmails im 1. Halbj. 1999 nach Rubriken

Buchrezensionen

Jahr	H-Net insgesamt	davon H-Soz-u-Kult	Anteil
1997	861	22	2,6%
1998	1034	80	7,7%
1. Hj. 1999	494	63	12,8%

CD-Rom-Rezensionen

Jahr	H-Net insgesamt	davon H-Soz-u-Kult	Anteil
1997	12	0	0,0%
1998	21	14	66,7%
1. Hj. 1999	25	22	88,0%

Tab. 2: Rezensionen über H-Soz-u-Kult seit 1997

Weiterhin werden alle auf H-Soz-u-Kult erschienenen Rezensionen H-Review, der gemeinsamen H-Net-Liste für Besprechungen fachwissenschaftlicher Neu-

¹² In diesem Band finden sie eine Auswahl von Rezensionen zu Neuerscheinungen zu Fragen der modernen Kulturgeschichte, zu CD-Roms mit historischen Datenbanken, Nachschlagewerken und Multi-Media-Szenarien und zu Büchern unterschiedlichster Themen, um die Bandbreite und Qualität der Rezensionen auf H-Soz-u-Kult zu dokumentieren.

erscheinungen aus dem Bereich der Geisteswissenschaften (Humanities), zur nochmaligen Publikation überlassen. Dadurch sind die Rezensionen auch den Abonnenten aller anderen Listen schnell und problemlos zugänglich.¹³

Web-Pages

Parallel zum Ausbau der Listenarbeit begannen wir im Januar 1997, eine WorldWideWeb-Präsentation von H-Soz-u-Kult zu erstellen. Die Arbeiten waren im März 1997 so weit abgeschlossen, daß der Web-Server von H-Soz-u-Kult seither im Internet verfügbar ist. Die WWW-Seiten ermöglichen es auch nicht eingetragenen Subskribenten, Listenbeiträge einzusehen und Diskussionen nachzuvollziehen, die aktive Teilnahme bleibt ihnen jedoch verwehrt, denn über die Mailing-Liste werden nur Beiträge von Subskribenten verbreitet. Mit einem 'time lag' von etwa 14 Tagen werden relevante Listenbeiträge in die Web-Präsentation übernommen. Zugleich stellen die Web-Seiten eine Art langfristiges Archiv dar und bieten den Autoren der Diskussionsliste eine bibliographische Referenz für ihre Beiträge. Damit wird H-Soz-u-Kult quasi zum ersten fachhistorischen »e-zine« im deutschsprachigen Raum und stellt somit auch in dieser Hinsicht einen Versuchsballon dar. Mit der konsequenten Orientierung auch auf das WWW leistet H-Soz-u-Kult innerhalb des H-Nets Pionierarbeit, denn die Mailing-Listen des H-Nets verstanden sich als 'push'-Medien und orientierten sich primär an den jeweiligen Subskribenteninteressen. Das WWW ist jedoch ein diesem Prinzip entgegengesetztes 'pull'-Medium, da die Leser selbst aktiv einzelne Seiten ansteuern und nach Informationen suchen müssen. Seit etwas mehr als einem Jahr forciert auch die H-Net-Zentrale an der Michigan State University den Ausbau des Web-Angebotes durch ein attraktives Seitenlayout und Implementierung zahlreicher Recherchertools (Jobguide, Announcements, Log-File-Recherchen etc.).¹⁴ Noch ist nicht absehbar, welches Gewicht die push- und pull-Medien für Fachkommunikation und wissenschaftliche Infrastruktur in Zukunft einnehmen werden.

Die Resonanz auf das Web-Angebot von H-Soz-u-Kult ist bisher über Erwarten positive, zumindest läßt sich die Zugriffsstatistik¹⁵ auf den Server entsprechend interpretieren. Von den insgesamt ca. 300.000 registrierten Zugriffen (sogen. pageviews) fremder Rechner allein im Monat Juni 1999 auf die Web-Pages von H-Soz-u-Kult erfolgten weit über 90% auf Inhaltsdokumente. In den

¹³ H-Review hat folgende URL: <http://www.h-net.msu.edu/reviews/>

¹⁴ Das Web-Angebot aller H-Net-Listen ist zugänglich über die Homepage des H-Nets: <http://www.h-net.msu.edu>

¹⁵ Diese Angaben basieren auf statistischen Auswertungen der sogen. Server-Logfiles, in denen die seitengenaue Zugriffe fremder Rechner monatsweise dokumentiert werden. U.a. über einen Abgleich der Internetprotokollnummern (IP-Nummern) lassen sich mit Hilfe spezieller Software zeitliche, regionale und inhaltliche Profile erstellen. Allerdings erwachsen Ungenauigkeiten aus den regional nicht zuordbaren IP-Nummern weltweit operierender Provider wie AOL, CompuServ etc.

vergangenen Monaten stieg die Zahl der unterschiedlichen Leser auf sechs- bis siebentausend pro Monat an.

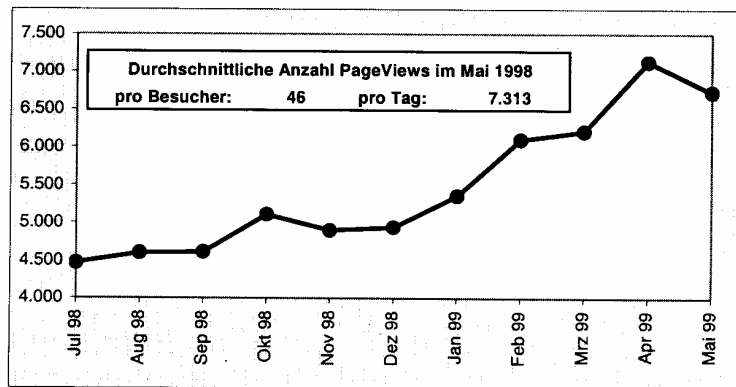


Abb. 9: Anzahl unterschiedlicher Besucher auf den Webseiten seit Juli 1998

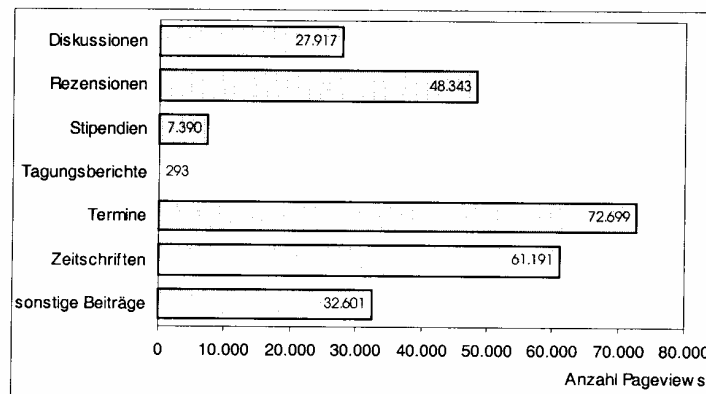


Abb. 10: Zugriffe auf Web-Seiten nach Inhaltsrubriken im Mai 1999

Wie viele dieser Besucher identisch sind mit Subskribenten der Liste, läßt sich nicht eruieren. Ganz überwiegend sitzen die Leser der H-Soz-u-Kult-Homepage an Computern in den deutschsprachigen Ländern, denn die Zugriffe aus Übersee oder auch aus anderen Ländern Europas fallen nicht so sehr ins Gewicht. Dennoch spiegeln die Zahlen die überregionale Nutzung der Webseiten. Zudem ist die Tendenz klar: Die Zahl der auswärtigen Zugriffe auf den Web-Server steigt von Monat zu Monat kontinuierlich an.

Inhaltlich stoßen vor allem die Rubriken Termine (Tagungen, Kongresse, Call for Papers etc.), Zeitschriften und Rezensionen auf starkes Interesse, wie aus der nebenstehenden Abbildung für den Monat Mai 1999 deutlich wird. Dieses Muster wiederholte sich ähnlich auch in anderen Monaten und belegt die hohe Attraktivität des Web-Angebotes.

Die Homepage von H-Soz-u-Kult ist unter der folgenden WWW-Adresse erreichbar: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de>

Ausblick

Knapp 3 Jahre nach der Gründung von H-Soz-u-Kult steht fest, daß eine ganze Reihe der eingangs genannten Hoffnungen und Befürchtungen gleichermaßen berechtigt waren, und die Gesamtentwicklung dennoch einen - in einzelnen Punkten überraschend - anderen Verlauf genommen hat.

Rein quantitativ ist festzuhalten, daß H-Soz-u-Kult mit jetzt über 1.800 Subskribenten und monatlich über 250.000 Zugriffen auf die Netzseiten sich zum mit Abstand größten deutschsprachigen Forum für die Geschichtswissenschaften im Internet entwickelt hat. Das vergleichsweise neue Medium der Mailing-Liste wurde also in großem Ausmaß angenommen. Es kann heute als etabliert, mindestens aber als akzeptiert auch im geisteswissenschaftlichen Bereich betrachtet werden. Dafür spricht einmal der erstaunlich hohe Bekanntheitsgrad von H-Soz-u-Kult über die reine Zahl der Abonnenten hinaus. Andererseits ist diese Tatsache auch daraus ablesbar, daß die Verlage ihre anfangs doch häufig zögerliche oder sogar ablehnende Position weitgehend revidiert haben. Die Kooperation funktioniert hier inzwischen in aller Regel ohne große Probleme. Entscheidend für diesen Meinungsumschwung dürfte neben den reinen Zahlen vor allem die - für Verlage mit geisteswissenschaftlichen Schwerpunkt geradezu ideale - Zusammensetzung der Zielgruppe (= H-Soz-u-Kult-Subskribenten) gewesen sein.

Das starke Wachstum der Subskribentenzahlen, das bis heute in lediglich etwas abgeschwächter Form und mit 'saisonalen' Abweichungen anhält, beruht sicherlich auf unterschiedlichen Gründen:

- Von vielen Nutzern wird besonders die einfache Bedienbarkeit des Systems betont. Alle Informationen werden quasi 'frei Haus' geliefert und sind problemlos, ohne Rücksichtnahme auf Bibliotheksöffnungszeiten und lediglich abhängig vom eigenen Tagesablauf abrufbar. Der individuellen und häufig unterschiedlichen Arbeitssituation wird somit optimal begegnet.

- Die Nutzung der Mailing-Liste wird als besonders kostengünstig eingestuft, da abgesehen von den technisch verursachten Fixkosten, die häufig auf die Arbeitsinstitutionen abgewälzt werden können, keine zusätzlichen Gebühren auflaufen. Diese Tatsache ruft gelegentlich bei Neueinsteigern fast ungläubiges Erstaunen hervor.
- Ganz offensichtlich wird die Qualität der Nachrichten (und damit das Gesamtprodukt) überwiegend positiv beurteilt. Als Pluspunkt wird immer wieder in Gesprächen von Subskribenten die Moderation der Liste genannt. Hierin wird ein nützlicher Schutz gegen die Überflutung mit (zu vielen) Nachrichten gesehen. Darüberhinaus finden über H-Soz-u-Kult Informationen Verbreitung, die andernorts gar nicht oder nur mit erheblichem Aufwand zu erhalten sind.
- Nicht zuletzt spricht die Entwicklung für einen enormen Nachholbedarf auf diesem Gebiet innerhalb der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft. Gleiches gilt für angrenzende Wissenschaftsbereiche in denen inzwischen vereinzelt ähnliche Gründungen erfolgt sind oder doch angestrebt werden.

Inhaltlich betrachtet muß man einräumen, daß H-Soz-u-Kult nicht primär als Diskussionsforum angesehen oder genutzt wird. Von Seiten der Redaktion haben wir unterschiedliche Versuche gestartet, die Diskussionsbereitschaft zu erhöhen: Neben der thematischen Bündelung von Anfragen, Informationen oder auch Rezensionen ist hier vor allem das im Mai 1998 durchgeführte erste Review-Symposium zu nennen.¹⁶ Die Web-Server-Statistik wies hierbei, ebenso wie beim bereits erwähnten Interview-Projekt, deutliche Zuwächse auf den entsprechenden Seiten auf. Es kann somit - wie auch zahlreiche persönliche Gespräche belegen - davon ausgegangen werden, daß die abgelegten Texte durchaus gelesen (und vermutlich oft auch ausgedruckt) wurden bzw. werden. Die an die Redaktion gerichteten Reaktionen und Stellungnahmen, die dann wiederum an die übrigen Listenmitglieder weitergeleitet werden könnten, hielten sich dagegen in sehr bescheidenem Rahmen. Sicherlich war mit der relativ engen Staffelung der qualitativ hochwertigen Beiträge die 'Einstiegsstufe' hier etwas hoch angesetzt. Es ist aber auch ganz offenkundig, daß man hier einem Phänomen der europäischen oder sogar spezifisch deutschen Diskussionskultur begegnet. Diese unterscheidet sich von der anglo-amerikanischen Form doch wesentlich stärker als gemeinhin angenommen.

Ein ähnliches, tendenziell öffentlichkeitsscheues Verhalten ist auch bei Reaktionen auf Anfragen feststellbar. Zwar melden sich auf nahezu alle aufgeworfenen Forschungsprobleme einige Listenmitglieder, die bereit sind, ihre Kenntnisse, Stellungnahmen, Vermutungen oder Tips an alle Subskribenten zu verbreiten. Selten entwickeln sich hieraus sogar kleinere Diskussionen. Trotz

¹⁶ Die Beiträge sind archiviert unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensio/symposiu/symposiu.htm>; sie sind außerdem in diesem Band abgedruckt.

dieser Nuance muß man wohl bilanzieren, daß das H-Net-Modell einer offenen Gruppendiskussion hier offenkundig auch an seine Grenzen stößt.

Auch die Frage, ob H-Soz-u-Kult eine Art elektronische Fachzeitschrift ist, wird man zum gegenwärtigen Zeitpunkt eher verneinen müssen. Natürlich finden sich einige 'klassische' Elemente hiervon. Wenn es dann noch gelingt, die spezifischen Möglichkeiten des Mediums - v.a. weitgehende Unabhängigkeit von festen Publikationsterminen und Verlagsvorarbeiten - zum Einsatz zu bringen, können diese Rubriken weiterentwickelt und gegenüber den klassischen Print-Medien auch deutlich verbessert werden. Etwa hat die Terminseite - bei allen denkbaren Verbesserungswünschen - bislang weder in digitaler geschweige, denn gedruckter Form ernsthafte Konkurrenz. Auch die Buch- und CD-ROM-Rezensionen können sowohl vom gebotenen Gesamtspektrum wie auch von Form und Qualität meist gegenüber den etablierten Institutionen bestehen. Bezüglich der Aktualität herrscht hierbei fast durchwegs ein deutlicher Vorsprung.

Obwohl die Listenmitglieder in wachsendem Maße durchaus bereit sind, Rezensionen zu Publikationen aus ihren jeweiligen Fachgebieten zu übernehmen, so ist die Neigung sehr gering, über die Liste eigene wissenschaftliche Artikel oder auch nur Berichte über Tagungen zu publizieren. Zieht man zudem in Betracht, daß auf dem Web-Server am zweitstärksten die Zeitschrifteninhaltsverzeichnisse nachgefragt werden, wird man H-Soz-u-Kult eher als eine Art 'Informationsdienst' charakterisieren können. Als solcher wird auch tatsächlich eine Kommunikationsfläche zwischen dem Hochschulbereich und außeruniversitären Einrichtungen bereitgestellt. Allerdings ist es sicherlich nicht zufällig, daß tendenziell mehr Informationen von kleineren, häufig lokal agierenden Gruppierungen an die Redaktion geschickt werden. Entsprechendes gelingt bei etablierten Institutionen meist nur über persönliche, beträchtliche Zeit in Anspruch nehmende Kontaktaufnahme durch die Redaktion.

Welche Zukunftsprognose läßt diese Bilanz nun auch angesichts der geschilderten Gesamtsituation innerhalb des H-Nets zu?

Zunächst spricht einiges dafür, daß das Medium Mailing-Liste (vermutlich in Kombination mit Netzpräsentationen als Archiv) in den nächsten Jahren noch an Bedeutung gewinnen wird. Die wichtigste Aufgabe wird hierbei einerseits in der Bündelung, Aufbereitung und Vermittlung von inhaltlich-thematisch strukturierten Informationen liegen. Den zweiten zentralen Punkt wird, ungeachtet der bestehenden und für längere Zeit noch stabilen Diskussionskulturen, die Bereitstellung von Kommunikationsmöglichkeiten (sei es auf direktem Weg oder über Diskussionsgruppen) bilden. Beide Aspekte werden um so mehr an Bedeutung gewinnen als bestehende, traditionelle Institutionen, die bislang diese Funktionen erfüllen, ihren Aufgaben - z.T. auch aus Geldmangel - nur noch immer eingeschränkter gerecht werden können. Der damit auf längere Sicht drohende verringerte Zugang zu Informationen verschiedenster Art wie auch gesellschaftliche Transformationsprozesse (zunehmende Fle-

xibilisierung von Arbeitsstrukturen und biographischen Mustern) werden den Bedarf an einfach zu bedienenden und individuell zugänglichen Informationskanälen weiter wachsen lassen.

Theoretisch besteht somit innerhalb der deutschen bzw. deutschsprachigen Geschichtswissenschaft durchaus noch ein beträchtliches Wachstumspotential für eine Einrichtung wie H-Soz-u-Kult. Diese ist mit knapp unter 2000 eingeschriebenen Mitgliedern aber vermutlich dennoch an einer kritischen Größe angekommen. Sie integriert heute zahlreiche thematische Untergruppierungen und die bewußt großzügige Auslegung der thematischen Beschreibung 'Sozial- und Kulturgeschichte' kann nicht immer als wirkliche inhaltliche Definition angesehen werden. Bei einer weiter steigenden Zahl von Subskribenten und unterschiedlichen Interessensgebieten wird zwangsläufig die Menge der Nachrichten, die nicht für die Mehrheit der Listenmitglieder von Interesse ist, anwachsen. Die große Attraktivität von H-Soz-u-Kult rührt heute sicherlich - das wurde schon erwähnt - auch daher, daß in der deutschsprachigen Geisteswissenschaft bislang noch nicht der vom H-Net bekannte Ausdifferenzierungsprozeß in einzelne, stärker thematisch orientierte Listen feststellbar ist. Dies wird sich, da der Erfolg und die Möglichkeiten des Mediums unter Beweis gestellt wurden, vermutlich ändern. Diese Entwicklung ist insgesamt auch deutlich zu begrüßen, da eine einzelne Liste (und Redaktion) gar nicht in der Lage sein kann, eine derartig umfassende Arbeit zu bewältigen.

Soll die Entwicklung auf diesem Gebiet erfolgreich fortgesetzt werden, müßten demnach eine Reihe fachlich-thematisch ausgerichteter Einzellisten im geschichts- bzw. geisteswissenschaftlichen Bereich entstehen. Denkbar wäre hier sowohl eine Aufgliederung nach (historischen) Epochen, nach methodischen Herangehensweisen oder speziellen Themengebieten. Jede dieser Listen hätte durch das wissenschaftliche Know-How ihrer Redaktion und ihres Beirats ihr eigenes Fachgebiet abzudecken. Dies erscheint - bei aller Schwierigkeit im Detail und mitunter strapaziösen, täglichen Kleinarbeit - realisierbar. Die Existenz der einzelnen Listen wird dann allerdings noch stärker als bisher von der Qualität der geleisteten Arbeit und damit der Motivation der (vermutlich überwiegend ehrenamtlich agierenden) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abhängen. So wünschenswert gerade auch im Interesse kontinuierlicher Arbeit die Einrichtung von zumindest zeitlich befristeter Stellen hierfür wäre, so wenig realisierbar erscheint das angesichts der gegenwärtigen Haushaltssituation der Hochschulen, die für den Sitz der jeweiligen Redaktionen prädestiniert sind.

Das zweite zentrale Element eines derartigen Modells - auch das lehrt die oft mühselige Erfahrung der letzten Jahre - ist die Sicherstellung des reibungslosen technischen Ablaufs. Gerade innerhalb der Geisteswissenschaften wird man hierauf ein besonderes Augenmerk richten müssen: einerseits wegen der häufig nach wie vor bestehenden Vorbehalte der Subskribenten, die letztlich nur sehr einfache Anwendermodelle zulassen werden, andererseits auch wegen der Redaktionen 'vor Ort', die verständlicherweise sich hauptsächlich um die

inhaltliche Pflege ihrer Liste kümmern werden. Da die einzelnen Listen kaum über die technischen Voraussetzungen verfügen werden, eigene Web-Server aufzubauen, und die einzelnen Gruppierungen miteinander verbunden werden müssen, ist zudem ein gemeinsames Netzarchiv unabdingbar. Als ebenso sinnvoll wie notwendig erscheint daher eine, Kontinuität gewährleistende Institution wie sie (zumindest teilweise) die H-Net-Zentrale darstellt. Dieser Knotenpunkt sollte neben der Sicherstellung des technischen Supports vor allem für die Gesamtstruktur koordinierende Aufgaben übernehmen. Dazu müßte sicherlich die Diskussion und Definition (wissenschaftlicher) Standards für das gesamte Netzwerk zählen. Nicht anzustreben ist dagegen - gerade auch angesichts der regionalen, föderalen und gruppenthematischen Untergliederung im deutschen wie europäischen Raum - eine allzu starke zentralistische Ausrichtung. Ob bei der oben geschilderten, gegenwärtigen Struktur eine derartige Ausdifferenzierung außerhalb des amerikanischen Kulturbereichs mit den existierenden Organisationsformen des H-Nets praktikabel und realisierbar sein wird, bleibt freilich abzuwarten. Vorstellbar wäre hingegen auch die Gründung eines deutschen oder europäischen Centers, das durchaus weiterhin eng mit dem H-Net kooperieren könnte und sollte. Diese Lösung besäße nicht nur aus technischen Gründen einige Vorteile, sondern könnte den spezifischen hiesigen Anforderungen vielleicht auch besser gerecht werden.

Anhang: Die Listen des H-Nets (Juni 1999)¹

Nr.	Listenname	Beschreibung	List-start ²	Subs. 1995 ³	Subs. 1999 ⁴	Wachstum ⁵
1.	EdTech	Educational Technology	89-02	...	4.578	3,3%
2.	H-AfrArts	African Expressive Culture	96-05	...	379	4,7%
3.	H-AfrResearch	Primary Sources in African Studies	99-04	...	130	...
4.	H-Africa	African History and Culture	95-03	595	1.267	2,0%
5.	H-AfrLitCine	Teaching and Study of African Literature and Cinema	96-05	...	402	3,6%
6.	H-Afro-Am	African-American Studies	98-01	...	872	4,6%
7.	H-AfrTeach	Teaching African History and Studies	98-08	...	283	4,8%
8.	H-AHC	Association for History and Computing	98-07	...	573	2,3%
9.	H-Albion	British and Irish History	93-07	1.026	1.990	1,3%
10.	H-AmIndian	American Indian History and Culture	97-09	...	816	1,9%
11.	H-AmRel	American Religious History	94-12	594	1.085	2,1%
12.	H-Amstdy	American Studies	93-07	1.809	2.933	1,1%
13.	H-Announce	Academic Announcements	...			
14.	H-Antisemitism	Antisemitism	94-05	231	493	-0,4%
15.	H-ANZAU	History of Aotearoa / New Zealand and Australia	95-04	258	621	6,2%
16.	H-Appalachia	Appalachian History and Studies	98-06	...	268	6,8%
17.	H-Arete	Sports Literature	96-06	...	299	-0,7%
18.	H-ASEH	Environmental History	96-01	...	1.188	1,8%
19.	H-Asia	Asian Studies and History	94-04	1.263	2.534	2,8%
20.	H-Bahai	Culture and History of the Baha'i Faith	...	...	...	...
21.	H-Business	History of Business and Commerce	94-09	476	...	...
22.	H-California	History and Culture of California	96-01	...	475	-1,5%
23.	H-Canada	Canadian History and Studies	95-02	449	986	2,2%

Nr.	Listenname	Beschreibung	List-start ²	Subs. 1995 ³	Subs. 1999 ⁴	Wachstum ⁵
24.	H-Cervantes	Life, Times, and Work of Cervantes	97-02	...	135	4,7%
25.	H-Childhood	History of Childhood and Youth	98-07	...	397	4,2%
26.	H-CivWar	U.S. Civil War History	93-06	571	809	2,1%
27.	H-CLC	Computers and Literary Studies	94-11	269	445	2,3%
28.	H-Demog	Demographic History	94-10	192	398	-1,7%
29.	H-Diplo	Diplomatic History and International Affairs	93-06	1.072	1.774	5,2%
30.	H-Ethnic	Ethnic and Immigration History	93-06	657	1.114	1,1%
31.	H-Film	Cinema History; Uses of the Media	93-08	1.136	1.580	2,0%
32.	H-Francais	H-Net liste des Clionautes, sur l'histoire et la geographie en France	96-06	...	965	12,9%
33.	H-France	French History and Culture	94-09	596	1.581	3,1%
34.	H-Frauen-L	Women and Gender in Early Modern Europe	98-02	...	452	2,5%
35.	H-GAGCS	German-American and German-Canadian Studies	98-11	...	122	8,9%
36.	H-German	German History	94-09	796	1.787	2,2%
37.	H-Grad	For Graduate Students Only	93-09	787	1.650	2,7%
38.	Habsburg	Culture and History of the Central European Habsburg Monarchy and its successor states, 1500 - present	94-10	345	692	6,1%
39.	H-High-S	Teaching High School History and Social Studies	94-11	451	1.038	0,9%
40.	H-HistBibl	Study and Practice of History Librarianship	99-01	...	309	27,7%
41.	H-HistMajor	Undergraduate History Major	98-12	...	167	7,1%
42.	Holocaust	Holocaust Studies	93-03	1.008	1.495	-2,0%
43.	H-Ideas	Intellectual History	94-03	1.037	1.856	-0,4%
44.	H-Indiana	Indiana History and Culture	97-09	...	203	1,5%
45.	H-IslamArt	History of Islamic Art and	97-10	...	302	3,1%

Nr.	Listenname	Beschreibung	List-start ²	Subs. 1995 ³	Subs. 1999 ⁴	Wachstum ⁵
		Architecture				
46.	H-Italy	Italian History and Culture	94-03	321	600	2,6%
47.	H-ItAm	Italian-American History and Culture	96-10	...	261	0,4%
48.	H-Japan	Japanese History and Culture	96-01	...	1.511	4,5%
49.	H-Judaic	Judaica, Jewish History	93-08	1.437	2.011	3,8%
50.	H-Labor	Labor History	93-08	951	1.555	0,7%
51.	H-LatAm	Latin American History	93-06	908	1.783	2,7%
52.	H-Law	Legal and Constitutional History	93-06	674	1.156	-2,0%
53.	H-LIS	History of Library and Information Science	97-09	...	440	8,4%
54.	H-Local	State and Local History; Museums	94-11	387	619	0,7%
55.	H-Mac	History and Macintosh Society	94-09	484	724	0,3%
56.	H-Mexico	Mexican History and Mexican Studies	...	...	...	...
57.	H-Michigan	History and Culture of Michigan	97-04	...	116	19,6%
58.	H-Mideast-Medieval	The Islamic Lands of the Medieval Period	98-04	...	369	-2,1%
59.	H-Minerva	Women in War and Women and the Military	95-10	...	462	-0,9%
60.	H-MMedia	High-Tech Teaching, Multimedia, CD-ROM	95-02	428	718	1,8%
61.	H-MusTxt	Musico-Textual Studies	96-02	...	147	11,4%
62.	H-NCC	The National Coordinating Committee for the Promotion of History	97-02	...	549	3,4%
63.	H-NEXA	The Science-Humanities Convergence Forum	96-07	...	291	3,6%
64.	H-Nilas	Nature in Legend and Story	97-05	...	140	2,9%
65.	H-Ohio	History and Culture of the State of Ohio	98-09	...	197	11,9%
66.	H-OIEAHC	Colonial and Early American History	93-07	...	1.647	1,5%

Nr.	Listenname	Beschreibung	List-start ²	Subs. 1995 ³	Subs. 1999 ⁴	Wachstum ⁵
67.	H-Oralhist	Studies Related to Oral History	96-04	...	991	4,4%
68.	H-PCAACA	Popular Culture Association and the American Culture Association	94-02	581	917	0,9%
69.	H-Pol	United States Political History	93-09	544	591	0,9%
70.	H-Polmeth	H-NET/APSA List for Political Methodology	98-01	...	977	3,2%
71.	H-RadHist	History, Theory, Politics from a Radical Perspective	99-05	...	426	
72.	H-Review	H-Net Book Reviews (reviews only, no discussion)	95-08	1.259	1.714	-1,6%
73.	H-Rhetor	History of Rhetoric and Communications	93-08	945	1.364	-0,7%
74.	H-Rural	Rural and Agricultural History	93-06	528	929	0,7%
75.	H-Russia	Russian History	94-03	556	1.314	3,5%
76.	H-SAE	Society for the Anthropology of Europe	95-01	314	742	4,1%
77.	H-SAfrica	South African History	96-09	...	466	5,2%
78.	H-SAWH	Women and Gender in the U.S. South	96-08	...	474	5,1%
79.	H-Scholar	Independent Scholars and Scholarship	97-12	...	404	0,7%
80.	H-Sci-Med-Tech	History of Science, Medicine and Technology	97-02	...	1.604	5,7%
81.	H-SEAsia	South East Asia	99-04	...	229	
82.	H-SHEAR	Society for Historians of the Early American Republic	95-12	...	766	2,0%
83.	H-SHGAPE	Society for Historians of the Gilded Age and the Progressive Era	94-04	589	1.020	2,2%
84.	H-Skand	Scandinavian History	96-02	...	349	0,6%
85.	H-South	History of the United States South	93-06	807	1.357	2,0%
86.	H-Soz-u-Kult	Methoden, Theorie und Ergebnisse neuerer Sozial- und Kulturgeschichte	96-11	...	1.717	12,4%

Nr.	Listenname	Beschreibung	List-start ²	Subs. 1995 ³	Subs. 1999 ⁴	Wachstum ⁵
87.	H-State	History of the Welfare State	94-06	566	710	0,0%
88.	H-Survey	Teaching United States History Survey Courses	94-09	397	630	-0,9%
89.	H-Teach	Teaching College History	93-08	1.193	1.612	-0,4%
90.	H-TeachPol	Teaching Political Science (Post-secondary)	97-01	...	664	4,1%
91.	H-Texas	History and Culture of Texas	97-11	...	262	0,4%
92.	H-Turk	Turkish Studies	97-10	...	636	4,6%
93.	H-UCLEA	Labor Studies	96-01	...	352	3,2%
94.	H-Urban	Urban History	93-02	1.060	1.818	2,0%
95.	H-US-Japan	US-Japan Relations	98-08	...	170	11,8%
96.	H-USA	International Study of the USA	96-02	...	215	-2,7%
97.	H-W-Civ	Teaching Western Civilization Courses	94-09	209	361	-1,6%
98.	H-War	Military History	95-03	367	1.114	6,4%
99.	H-West	History and Culture of the North American West and Frontiers	94-11	855	1.478	-0,1%
100.	H-West-Africa	West African History and Culture	...	...	...	...
101.	H-Women	Women's History	93-05	1.921	3.005	1,7%
102.	H-World	World History	94-08	572	1.293	1,8%
103.	Jhistory	List for Discussion of History of Journalism and Mass Communication	97-05	...	...	...
104.	PSRT-L	H-Net/APSA Political Science Teaching and Research	96-02	...	1.520	...
H-Net insgesamt:			93-02	35.478	90.930	5,1%

Folgende Listen sind mit dem H-Net assoziiert:

Nr.	Listenname	Beschreibung	List-start ²	Subs. 1995 ³	Subs. 1999 ⁴	Wachstum ⁵
105.	APSA-CIVED	Civic Education for the Next Century	...	...	...	...
106.	Economic History Server	Home page for EH.Net, the umbrella organization for the EH lists	...	...	...	...
	EH.Disc	Economic History, informal discussion	95-04	...	...	...
	EH.Eastbloc	Economic history of Eastern Europe	95-07	...	...	...
	EH.Macro	Macroeconomic history, business cycles	...	...	...	...
	EH.News	Economic history news, announcements	...	...	...	...
	EH.Res	Economic history research ideas	...	...	...	...
	EH Teach	Teaching economic history	...	...	...	...
107.	HES	History of economics/economic thought, announcements, discussion	...	...	...	...
108.	LPBR-L	Law and Politics Book Review--Reviews only, no discussion	...	...	1.249	3,1%
109.	OZNZ.Society	Australia and New Zealand economic history research, announcements	...	...	...	...
110.	Quanhist. recurrent	Comparative analysis of recurrent phenomena	...	...	...	...

¹ Quellen: Richard Jensen: "What is H-Net?", revised February 15, 1996, in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/service/faq/jensen.htm>; eigene Berechnungen auf Grundlage von Logfiles des Servers 'listserv@h-net.msu.edu'.

² Monat, in dem die jeweilige Liste begann, Beiträge zu publizieren.

³ Anzahl der subskribierten Mitglieder je Liste Mitte Dezember 1995.

⁴ Anzahl der subskribierten Mitglieder je Liste Mitte Juni 1999.

⁵ Prozentuale Veränderung der Subskribentenanzahl im 2. Quartal 1999.